

Zeitschrift: Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz
Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz
Band: 7 (1900)
Heft: 18

Artikel: Zur experimentellen Pädagogik
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-538038>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zur experimentellen Pädagogik.

Letzter Tage kam uns ein hervorragendes bayrisches Zentrumsorgan zu Gesicht, das unter dem Titel: Das Kind und unser Lesebuch für Mittel- und Oberklassen einen höchst wertvollen und interessanten Beitrag zur Würdigung der modernen Pädagogik brachte. Jener Artikel war durch eine im unterfränkischen „Schulanzeiger“ erschienene Arbeit des Hrn. Stadtlehrers Dr. Joh. Friedrich aus Würzburg veranlaßt worden. Wie den Ausführungen des obgenannten Herrn zu entnehmen, hatte derselbe bei Schulknaben Experimente vollführt, die geeignet waren, dem kleinen Weltbürger schon Nießsches „Uebermenschen“ zum stolzen Bewußtsein zu bringen.

Doch hören wir, fährt das Zentrumsblatt weiter, über die neueste Experimental-Methode, welche in unsern unterfränkischen Schulen zur Nachahmung halboffiziell empfohlen wird, und über die kühnen praktischen Vorschläge bei Abfassung eines schon mehrere Jahre angestrebten neuen unterfränkischen Volksschul-Lesebuches:

Die eine Partei schiebt die ästhetisch-litterarische Würdigung der Jugendlektüre in den Vordergrund, die andere hält sich in erster Linie an die pädagogische Prüfung derselben. Daß die Jugendschrift ein Kunstwerk sein müsse, ist in den Augen der Anhänger der zweiten Richtung eine übertriebene Forderung, denn das Kind sei in seiner ästhetischen Bildung noch lange nicht so reif, um das Kunstwerk zu erfassen. Der ganze Streit kann nur geschlichtet werden, wenn man sich an das Kind hält, indem man seine Natur befragt, also wirklich das Kind zum Mittelpunkt der Pädagogik macht.

Letzteres bildet den Haupt- und Leitsatz, auf welchem Herr Dr. Friedrich seine eigenartige, experimentelle Pädagogik aufbaut. Diese Aufgabe, so fährt er in seiner Deduktion weiter, kann nicht von einer dogmatischen Pädagogik (welche ist das? — Wahrscheinlich die autoritativ-gläubige, christliche Pädagogik! U. d. Eins.) gelöst werden, sondern nur von der experimentellen, d. h. nach der Definition des genannten Herrn Autors, von jener Pädagogik, die sich anlehnt an die moderne Psychologie und Kinderpsychologie. Dunkel ist der Rede Sinn! Ist moderne Psychologie im Gegensatz zur christlichen Psychologie zu nehmen?

Ist im Wesen die Kinderpsychologie nicht dieselbe wie die Psychologie der Erwachsenen? Nur bezüglich der Äußerung, der Entwicklung und des Grades in Mitteilung und Empfänglichkeit herrscht Verschiedenheit. In Beobachtung und Berücksichtigung dieser Verhältnisse dürfte die christliche Psychologie bezüglich der Kinder mit der „modernen“ Psychologie übereinstimmen. Freilich solche Experimente, wie sie Herr Dr. Friedrich in seiner Knabenschulklasse vornimmt, sind den Vertretern der christlichen Pädagogik bisher unbekannt gewesen. Zuerst betont er mit Recht, daß das Lesebuch von den profanen Lehrmitteln das allerwichtigste und allerbedeutsamste sei. Alsdann tadelt er, wie es ja das Kriterium eines gelehrten modernen Philosophen und Pädagogen ist, fast alle früheren Systeme in Behandlung des Lesebuches. Unserer Zeit ist es vorbehalten, das allein Richtige hierin zu treffen. „Der Stoff ward nach den Gesichtspunkten ausgewählt, die nur im Lehrer einen Beurteiler fanden. Man vergaß, das Interesse des Kindes selbst als Maßstab anzulegen, ihm vorzusetzen, was ihm auch beläunlich war Ansätze hiezu sind schon mehrfach unternommen worden. So ist z. B. Heydner-Nürnberg ein Rufer in der Wüste und die von Hamburg ausgehende Bewegung zur Reform der Jugendschriften schließt in sich eine durchgreifende Umgestaltung der Lesebücher.

Der Erwachsene liest das, was ihn interessiert. Warum soll dieser Grundsatz nicht auch für das Lesebuch des Kindes gelten? — Halt! wird man rufen,

die Kinder verschlingen geradezu die Indianer-, Räuber- und Karl May-Geschichten; ergo müssen solche oder ihnen ähnliche auch ins Lesebuch kommen."

Besser als mit letzterem Einwande hätte Herr Dr. Friedrich die Resultate seiner eigenen experimentellen Praxis, wie er sie mit seinen Schulknaben vorgenommen hat, kaum widerlegen können. Als Richterkollegium über sämtliche Nummern des 1. Teiles unseres derzeitigen unterfränkischen Lesebuchs für Mittel- und Oberklassen (verfaßt vom † Kreisschulinspektor Fischer) werden 40 Knaben seiner 6. Schulklasse feierlich aufgestellt. Diese Herren Beurteiler stehen im Alter von 11 bis 13 Jahren; Zeit ihrer denkwürdigen und bahnbrechenden Untersuchung: Schuljahr 1898/99. Ueber geistige und sittliche Qualifikation dieser 40 Wunderkinder fehlt leider die Note. Jedenfalls sind es lauter unqualifizierbare hoffnungsvolle „Uebermenschen." Sie brauchten die betreffenden Stücke nicht einmal eingehend zu nehmen, sondern sie wurden der Reihe nach kursorisch gelesen. Nach jeder Nummer gaben die Herren Schüler ihr Urteil ab: Gefallen oder Mißfallen. „Dem Beobachter (Lehrer Dr. Friedrich) lag es, wie er ausdrücklich bemerkt, selbstverständlich ferne, durch Einwirkungen auf die Kinder ihr Urteil nach seinem Ermessen bestimmen zu wollen. Da Kinder der Suggestion allzu leicht zugänglich sind, muß sich der Beobachter bei solchen und ähnlichen Enqueten auch des leisesten Urteils enthalten." Das knabenhafte Richterkollegium entschied also „ganz unbeeinflußt" nach seinem subjektiven Empfinden, aber kategorisch mit „Ja" oder „Nein" ohne Angabe von Gründen und ohne Berufungsinstanz mit unumschränkter Machtvollkommenheit. Die so durch Majoritätsbeschluß gefällten Gefallens- oder Mißfallens-Urteile erscheinen so wichtig, daß hierüber im unterfränkischen Schulanzeiger einstweilen halboffizielle Promulgation erfolgt. Wer lacht da??

In seiner Kritik, welche der Lehrer Dr. Friedrich gegenüber den Zustimmung- oder Ablehnungsurteilen seiner Herren-Schulknaben bescheiden anzureihen wagt, konstatiert er triumphierend: „Vergleichen wir die abgelehnten Nummern mit den Anforderungen, welche an moderne Lesebuchstoffe gestellt werden, so finden wir eine auffallende durchgehende Uebereinstimmung der Schülerurteile mit den Tendenzen der neuen Richtung." Als ob diese 40 Knaben wie Rousseaus „Emil" seither im abgeschlossenen Naturzustande und nicht nur unter „modernen" Verhältnissen und „modernen" Pädagogen herangewachsen wären! Man müßte im Gegenteile staunen, wenn ihre Beschlüsse nicht im Sinne „der neuen Richtung" ausgefallen wären. Gerade dieses Resultat beweist den Erfahrungssatz, daß nicht das Kind den Lehrer unterrichtet und bildet, sondern daß der Lehrer den Schüler in Unterricht und Erziehung vorteilhaft oder nachteilig beeinflusst. Selbstverständlich muß bei einem erfolgreichen Unterrichte, bei einer richtigen Erziehung auf die geistige, moralische und ästhetische Kraft des Kindes die gebührende Rücksicht genommen werden, muß das Abstrakte möglichst vermeiden und sich konkret verhalten im Anschauungskreise der betreffenden Altersstufe. Nach dieser Richtung ist der Satz berechtigt: „Im Mittelpunkt des Schulbetriebes stehe das Kind!" Aber dieser Satz ist nicht so zu verstehen, daß das Kind als Lehrer auftrete und absolutistisch bestimme. Das wäre eine vollständig verkehrte Pädagogik.

Am Schlusse dieser Abhandlung im „Schulanzeiger" werden andere Lehrerpersonen zur Mitwirkung bei solchen Experimenten in ihren Schulen aufgefordert. Wir aber warnen vor diesen unpädagogischen und zwecklosen Experimenten.

A.

Wenn ein Lehrer nicht einmal pädagogische Blätter, die das Neue berichten, in die Hand nimmt, von dem darf man mit Sicherheit annehmen, daß er auch keine pädagogischen Bücher kauft und liest.

(Dießterweg.)